GURRELIEDER

per soli, coro e orchestra
(1901)

Testo di Jens Peter Jacobsen
(Traduzione di Mario Nordio)

Musica di Arnold Schönberg

GURRELIEDER

I. Teil

Waldemar

Nun dämpft die Dämm‘rung jeden Ton
Von Meer und Land,
Die fliegenden Wolken lagerten sich
Wohlig am Himmelsrand.
Lautloser Friede schloß dem Forst
Die luftigen Pforten zu,
Und des Meeres klare Wogen
Wiegten sich selber zur Ruh.
Im Westen wirft die Sonne
Von sich die Purpurtracht
Und träumt im Flutenbette
Des nächsten Tages Pracht.
Nun regt sich nicht das kleinste Laub
In des Waldes prangendem Haus;
Nun tönt auch nicht der leiseste Klang:
Ruh‘ aus, mein Sinn, ruh‘ aus!
Und jede Macht ist versunken
In der eignen Träume Schoß,
Und es treibt mich zu mir selbst zurück,
Stillfriedlich, sorgenlos.

Tove

Oh, wenn des Mondes Strahlen leise gleiten,
Und Friede sich und Ruh durchs All verbreiten,
Nicht Wasser dünkt mich dann des Meeres Raum,
Und jener Wald scheint nicht Gebüsch und Baum.
Das sind nicht Wolken, die den Himmel schmücken,
Und Tal und Hügel nicht der Erde Rücken,
Und Form und Farbenspiel, nur eitle Schäume,
Und alles Abglanz nur der Gotteträume.

Waldemar

Roß! Mein Roß! Was schleichst du so träg!
Nein, ich seh‘s, es flieht der Weg
Hurtig unter der Hufe Tritten.
Aber noch schneller mußt du eilen,
Bist noch in des Waldes Mitten,
Und ich wähnte, ohn‘ Verweilen
Sprengt‘ ich gleich in Gurre ein.
Nun weicht der Wald, schon seh‘ ich dort die Burg, die Tove mir umschließt,
Indes im Rücken uns der Forst zu finstrem Wall zusammenfließt;
Aber noch weiter jage du zu!

PARTE PRIMA

Waldemar

Ora attenua il crepuscolo ogni rumore
Del mare e della terra,
le volanti nuvole si sono raccolte
placide ai confini del cielo.
Una pace silenziosa ha schiuso il bosco
I ventilati accessi
E le chiare onde del mare
Si cullano da sole nel riposo.
A occidente il sole si è spogliato
Del suo purpureo manto
E sogna nel suo letto di flutti
Il fulgore del prossimo giorno.
Or più non palpita la minima fronda
Nella splendente distesa del bosco,
più non s’ode il suono più tenue.
Riposa, anima mia, riposa!
E si dissolve ogni potere
Nel seno dei propri sogni,
e mi risospinge a me stesso
in silenziosa pace priva di affanni.

Tove

O, quando i raggi della luna fluttuano lievi,
e una serena pace si diffonde su tutto,
l’immensità del mare non mi sembra più d’acqua
e quel bosco mi appare spoglio di cespugli e d’alberi.
Così le nubi che adornano il cielo,
si confondono sulla terra valle e collina,
e forme e giochi di colore sono frivole spume,
e tutto appare sol riflesso di sogni dibini.

Waldemar

Corsiero, corsiero mio! Perché sei così lento?
No, lo vedo, fugge la via
Rapidamente, sotto lo scalpitio degli zoccoli.
Ma ancor più veloce devi correre,
sei appena in mezzo alla foresta,
mentre anelavo, senza soste
di giungere a Gurre.
Or si dirada il bosco e vedo già la rocca
Che mi rinserra Tove.
Intanto alle nostre spalle si richiude la foresta come cupo bastione;
ma più lontano ancora devi correre!

Sieh! Des Waldes Schatten dehnen
Über Flur sich weit und Moor!
Eh‘ sie Gurres Grund erreichen,
Muß ich stehn vor Toves Tor.
Eh‘ der Laut, der jetzo klinget,
Ruht, um nimmermehr zu tönen,
Muß dein flinker Hufschlag, Renner,
Über Gurres Brücke dröhnen;
Eh‘ das welke Blatt - dort schwebt es -,
Mag herab zum Bache fallen,
Muß in Gurres Hof dein Wiehern
Fröhlich widerhallen…
Der Schatten dehnt sich, der Ton verklingt,
Nun falle, Blatt, magst untergehn:
Volmer hat Tove gesehn!

Guarda! Le ombre della selva si estendono
Lontano, su campi e paludi!
Pria che raggiungan la soglia di Gurre
Devo già esser alla porta di Tove.
Prima che la voce ora sonante
Si taccia per non farsi più sentire
Deve il tuo svelto scalpitio, corsiero,
rintronare sul ponte di Gurre;
pria che la foglia appassita – là si libra –
possa cader nel ruscello,
deve nella corte di Gurre il tuo nitrito
risuonare gioioso…
L’ombra si allarga, il suono si spegne,
ora puoi cadere, foglia:
Volmer ha veduto Tove!

Tove

Sterne jubeln, das Meer, es leuchtet,
Preßt an die Küste sein pochendes Herz,
Blätter, sie murmeln, es zittert ihr Tauschmuck,
Seewind umfängt mich in mutigem Scherz,
Wetterhahn singt, und die Turmzinnern nicken,
Burschen stolzieren mit flammenden Blicken,
Wogende Brust voll üppigen Lebens
Fesseln die blühenden Dirnen vergebens,
Rosen, sie mühn sich, zu spähn in die Ferne,
Fackeln, sie lodern und leuchten so gerne,
Wald erschließt seinen Bann zur Stell‘,
Horch, in der Stadt nun Hundegebel!
Und die steigenden Wogen der Treppe
Tragen zum Hafen den fürstlichen Held,
Bis er auf alleroberster Staffel
Mir in die offenen Arme fällt.

Tove

Giubilano le stelle, luminoso il mare
Preme sulla costa il suo cuore palpitante,
le foglie mormorano, tremola il loro ornamento di rugiada,
mi avvolge giocoso il vento marino
canta la banderuola con il galletto e i merli della torre approvano,
con gli sguardi ardenti van baldanzosi i giovani,
gonfiando i petti palpitanti di vita,
cercan invan di ghermire le fiorenti fanciulle,
le rose tentano di spiare nelle lontananze,
fiammeggian liete e splendono le fiaccole,
il bosco dischiude il suo incanto,
ascoltar, abbaiar di cani, là, nella città.
E le onde salienti della scalinata
Portano alla meta il principe eroe,
fino a che sul gradino più alto
cade fra le aperte mie braccia.

Waldemar

So tanzen die Engel vor Gottes Thron nicht,
Wie die Welt nun tanzt vor mir.
So lieblich klingt ihrer Harfen Ton nicht,
Wie Waldemars Seele dir.
Aber stolzer auch saß neben Gott nicht Christ
Nach dem harten Erlösungsstreite,
Als Waldemar stolz nun und königlich ist
An Toveliles Seite.
Nicht sehnlicher möchten die Seelen gewinnen
Den Weg zu der Seligen Bund,
Als ich deinen Kuß, da ich Gurres Zinnen
Sah leuchten vom Öresund.
Und ich tausch‘ auch nicht ihren Mauerwall
Und den Schatz, den treu sie bewahren,
Für Himmelreichs Glanz und betäubenden

Waldemar

Dinanzi al trono di Dio gli angeli non danzan così
Come il mondo ora danza dinanzi a me.
Così dolce non è l’armonia delle loro arpe
Come il battito del cuore di Waldemar per te.
Ma più superbo non sedette il Cristo accanto a Dio
Dopo la dura agonia della redenzione,
della superba regalità di Waldemar
al fianco di Tove.
Non più bramose vorrebbero le anime trovare
La via all’estasi beata,
di quanto io non anelassi al tuo bacio, quando
le guglie di Gurre
io vidi splendere da Oeresund.

Schall
Und alle der heiligen Schaaren!

Ed io non cambierei i bastioni
e il tesoro che fedelmente rinserran
con lo splendore del regno celeste e i suoni inebrianti
e tutte le angeliche schiere!

Tove

Nun sag ich dir zum ersten Mal:
"König Volmer, ich liebe dich!"
Nun küß ich dich zum erstenmal,
Und schlinge den Arm um dich.
Und sprichst du, ich hätt' es schon früher gesagt
Und je meinen Kuß dir geschenkt,
So sprech' ich: "Der König ist ein Narr,
Der flüchtigen Tandes gedenkt."
Und sagst du: "Wohl bin ich solch ein Narr,"
So sprech ich: "Der König hat recht;"
Doch sagst du: "Nein, ich bin es nicht,"
So sprech ich: "Der König ist schlecht."
Denn all meine Rosen küßt' ich zu tot,
Dieweil ich deiner gedacht.

Tove

Ora ti dico per la prima volta:
"Re Volmer, io t'amo!"
Ora per la prima volta ti bacio,
e ti stringo col mio braccio.
E se affermi d'avertelo già detto
Ora per la prima volta ti bacio,
e d'averti donato il mio bacio,
rispondo: "Il re è un pazzo,
che pensa a tali frivolezze."
E se tu dici : "Io sono sì, quel pazzo,"
Rispondo: "Il re ha ragione."
Ma se tu dici: "No, non lo sono,"
Replcio: "Il re è cattivo,"
Perché tutte le mie rose sotto i miei baci sono appassite,
mentre pensavo a te.

Waldemar

Es ist Mitternachtszeit,
Und unsel'ge Geschlechter
Stehn auf aus vergess'nen, eingesunknen Gräbern,
Und sie blicken mit Sehnsucht
Nach den Kerzen der Burg und der Hütte Licht.
Und der Wind schüttelt spottend
Nieder auf sie
Harfenschlag und Becherklang
Und Liebeslieder.
Und sie schwinden und seufzen:
"Unsre Zeit ist um."
Mein Haupt wiegt sich auf lebenden Wogen,
Meine Hand vernimmt eines Herzens Schlag,
Lebenschwellend strömt auf mich nieder
Glühender Küsse Purpurregen,
Und meine Lippe jubelt:
"Jetzt ist's meine Zeit!"
Aber die Zeit flieht,
Und umgehn werd' ich
Zur Mitternachtsstunde
Dereinst als tot,
Werd' eng um mich das Leichenlaken ziehn
Wider die kalten Winde
Und weiter mich schleichen im späten Mondlicht
Und schmerzgebunden

Waldemar

È l'ora di mezzanotte,
ed esseri infelici
risorgono da tombe sprofondate e dimenticate,
e guardano con rimpianto e bramosia
le candele della rocca e le lucerne delle capanne.
E il vento rovescerà beffardo
Su di essi
Suoni d'arpa e tintinnio di bicchieri
E canzoni d'amore.
Ed essi scompaiono sospirando:
"Il nostro tempo è passato".
Il mio capo si culla su onde viventi,
la mia mano sente il battito di un cuore.
Palpitante di vita si riversa su me
Una ondata porporina d'ardenti baci,
ed il mio labbro s'inebrierà:
"Questa è la mia ora!"
Ma il tempo fugge,
ed io dovrò errare
all'ora di mezzanotte
un giorno, come morto,
mi avvolgerò strettamente nel sudario
contro i gelidi venti
e striscerò avanti nella tarda luce lunare
e oppresso dal dolore,
sotto il peso della croce funebre,

Mit schwerem Grabkreuz
Deinen lieben Namen
In die Erde ritzen
Und sinken und seufzen:
“Uns‘re Zeit ist um!“

il tuo caro nome
inciderò nelle terra
e canterò e sospirerò:
“Il nostro tempo è passato”.

Tove

Du sendest mir einen Liebesblick
Und senkst das Auge,
Doch das Blick preßt deine Hand in meine,
Und der Druck erstirbt;
Aber als liebeweckenden Kuß
Legst du meinen Händedruck mir auf die Lippen
Und du kannst noch seufzen um des Todes willen,
Wenn ein Blick auflodern kann
Wie ein flammender Kuß?
Die leuchtenden Sterne am Himmel droben
Bleichen wohl, wenn‘s graut,
Doch lodern sie neu jede Mitternachtzeit
In ewiger Pracht.–
So kurz ist der Tod,
Wie ruhiger Schlummer
Von Dämm‘rung zu Dämmrung.
Und wenn du erwachst,
Bei dir auf dem Lager
In neuer Schönheit
Siehst du strahlen
Die junge Braut.
So laß uns die goldene
Schale leeren
Ihm, dem mächtig verschönenden Tod.
Denn wir gehn zu Grab
Wie ein Lächeln, ersterbend
Im seligen Kuß.

Tove

Tu mi rivolgi uno sguardo d’amore
E abbassi l’occhio,
ma lo sguardo preme la tua mano nella mia,
e la stretta si allenta;
ma come un bacio che risvegli amore
porti la pressione della mia mano alle labbra.
E tu puoi sospirare ancora per la morte,
se uno sguardo può accendere
come un bacio fiammeggiante?
Le stelle splendenti lassù in cuelo
Impallidiscono quando albeggia, tuttavia irradiano ogni mezzanotte nuova luce
d’eterno fulgore.
Così breve è la morte
Come un tranquillo sopore
Da crepuscolo a crepuscolo
E quando ti desti:
presso a te sul giaciglio
di nuova bellezza
vedi splendere
la giovane sposa.
Vuotiamo allora
La coppa dorata
In onor della morte possente che abbellisce:
perché andiamo al sepolcro
come un sorriso, morendo
nell’estasi di un bacio!

Waldemar

Du wunderliche Tove!
So reich durch dich nun bin ich,
Daß nicht einmal mehr ein Wunsch mir eigen;
So leicht meine Brust,
Mein Denken so klar,
Ein wacher Frieden über meiner Seele.
Es ist so still in mir,
So seltsam stille.
Auf der Lippe weilt brückeschlagend das Wort,
Doch sinkt es wieder zur Ruh‘.
Denn mir ist‘s, als schlüg‘ in meiner Brust
Deines Herzens Schlag,
Und als höbe mein Atemzug,
Tove, deinen Busen.

Waldemar

Oh Tove meravigliosa!
Or son grazie a te così ricco,
che nemmeno un desiderio mi sfiora.
Così leggero è il mio cuore,
così limpido il mio pensiero,
una lucida pace è nell’anima mia.
C’è tanta calma in me,
una calma così strana.
Sul mio labbro è ferma la parola capace
Di gettare un ponte,
ma ricade silente.
Poiché sento come se battesse nel mio petto
Il battito del tuo cuore,
e mi sembra che il mio respiro sollevi,

Und uns‘re Gedanken seh ich
Entstehn und zusammengleiten
Wie Wolken, die sich begegnen,
Und vereint wiegen sie sich in wechselnden Formen.
Und meine Seele ist still,
Ich seh in dein Aug und schweige,
Du wunderliche Tove.

Tove, il tuo seno. E i nostri pensieri vedo
Sorgere e procedere insieme,
come nuvole che s’incontrino,
e unite si cullino in forme cangianti.
E l’anima mia è tranquilla,
guardo i tuoi occhi e taccio,
Tove meravigliosa.

Stimme der Waldtaube

Tauben von Gurre! Sorge quält mich,
Vom Weg über die Insel her!
Kommet! Lauschet!
Tot ist Tove! Nacht auf ihrem Auge,
Das der Tag des Königs war!
Still ist ihr Herz,
Doch des Königs Herz schlägt wild,
Tot und doch wild!
Seltsam gleichend einem Boot auf der Woge,
Wenn der, zu dess‘ Empfang die Planken huldigend sich gekrümmt,
– Des Schiffes Steurer – tot liegt, verstrickt in der Tiefe Tang.
Keiner bringt ihnen Botschaft,
Unwegsam der Weg.
Wie zwei Ströme waren ihre Gedanken,
Ströme gleitend Seit‘ an Seite.
Wo strömen nun Toves Gedanken?
Die des Königs winden sich seltsam dahin,
Suchen nach denen Toves,
Finden sie nicht.
Weit flog ich, Klage sucht‘ ich, fand gar viel!
Den Sarg sah ich auf Königs Schultern,
Henning stürzt‘ ihn;
Finster war die Nacht, eine einzige Fackel
Brannte am Weg;
Die Königin hielt sie, hoch auf dem Söller,
Rachebegierigen Sinns.
Tränen, die sie nicht weinen wollte,
Funkelten im Auge.
Weit flog ich, Klage sucht‘ ich, fand gar viel!
Den König sah ich, mit dem Sarge fuhr er,
Im Bauernwams.
Sein Streitroß, das oft zum Sieg ihn getragen,
Zog den Sarg.
Wild starrte des Königs Auge, suchte
Nach einem Blick,
Seltsam lauschte des Königs Herz
Nach einem Wort.
Henning sprach zum König,
Aber noch immer suchte er Wort und Blick.
Der König öffnet Toves Sarg,

Voce della colmba del bosco

Colombe di Gurre! Un affanno m’angoscia
Che vien qui dall’isola!
Venite! Ascoltate!
Morta è Tove! Notte è scesa su i suoi occhi.
Era il giorno del re.
Muto è il suo cuore,
ma il cuore del re batte selvaggiamente,
benché morto, ancora selvaggiamente!
Simile stranamente a una nave sull’onda,
quando per accoglierlo
festosamente si sono incurvate le assi,
giace il pilota della nave morto,
avviluppato fra le alghe della profondità.
Nessuno reca loro un messaggio,
intransitabile è la via.
Simili a due fiumi erano i loro pensieri,
fiumi fluenti fianco a fianco.
Dove scorrono ora i pensieri di Tove?
I pensieri del re si torcono stranamente,
cercano quelli di Tove,
ma non li trovano.
Sono volata via, lontano cercando il dolore e tento ne ho trovato!
La bara ho veduto sulle spalle del re,
Henning lo sosteneva;
cupa era la notte,
una sola fiaccola ardeva lungo la via;
la reggeva la regina, alta sul balcone,
di vendetta bramoso il cuore.
Lacrime che non voleva piangere
Le luccicavano nell’occhio.
Sono volata via, lontano, cercando il dolore e tanto ne ho trovato!
Ho veduto il re accompagnare la bara
In una giubba da contadino.
Il suo cavallo di battaglia, che spesso lo ha portato alla vittoria,
tirava il feretro.
Selvaggiamente l’occhio del re cercava
Uno sguardo,
stranamente aspettava il cuore del re
una parola.

Starrt und lauscht mit bebenden Lippen,
Tove ist stumm!
Weit flog ich, Klage sucht‘ ich, fand gar viel!
Wollt‘ ein Mönch am Seile ziehn,
Abendsegen läuten;
Doch er sah den Wagenlenker
Und vernahm die Trauerbotschaft:
Sonne sank, indes die Glocke
Grabgeläute tönte.
Weit flog ich, Klage sucht‘ ich und den Tod!
Helwigs Falke
War‘s, der grausam
Gurres Taube zerriß.

Henning parlò al re,
ma quello cercava sempre una parola, uno sguardo.
Il re apre la bara di Tove,
la fissa e ascolta, con labbra tremanti.
Tobe è muta!
Sono volata via, lontano, cercando il dolore e tanto ne ho trovato!
Voleva un monaco tirar la corda della campana,
per suonare la benedizione della sera.
Ma vide il guidatore del carro
E intuì il luttuoso messaggio.
Tramontò il sole mentre la campana
Suonava a morto.
Son volata via lontano, cercando il dolore e la morte!
È stato il falco di Helwig, crudelmente,
a straziare la colomba di Gurre!

II: Teil

Waldemar

Herrgott, weißt du, was du tatest,
Als klein Tove mir verstarb?
Triebst mich aus der letzten Freistatt,
Die ich meinem Glück erwarb!
Herr, du solltest wohl erröten:
Bettlers einz‘ges Lamm zu töten!
Herrgott, ich bin auch ein Herrscher,
Und es ist mein Herrscherglauben:
Meinem Untertanen darf ich
Nie die letzte Leuchte rauben.
Falsche Wege schlägst du ein:
Das heißt wohl Tyrann,
nicht Herrscher sein!
Herrgott, deine Engelscharen
Singen stets nur deinen Preis,
Doch dir wäre mehr vonnöten
Einer, der zu tadeln weiß.
Und wer mag solches wagen?
Laß mich, Herr, die Kappe deines Hofnarrn tragen!

PARTE SECONDA

Waldemar

Signore Iddio, sai tu quello che hai fatto
Quando mi è morta la piccola Tove?
Mi hai tolto l’estremo rifugio
Concesso alla mia felicità!
Signore, dovresti ben arrossire:
uccidere vl’ultimo agnello del mendicante!
Signore Iddio, sono anch’io un dominatore,
ed è mia fede di dominatore:
ai miai sudditi non devo
togliere mai l’ultima luce.
Hai scelto false vie:
ciò vuol dire essere un tiranno, non un signore!
Signore Iddio, le tuie schiere angeliche
Cantano sempre soltanto le tue lodi,
tuttavia avresti più bisogno
d’uno che sappia rimproverare.
E chi lo potrebbe osare?
Lasciami, o Signore, portare il berretto a sonagli del tuo buffone di corte!

III. Teil

Die Wilde Jagd

Waldemar

Erwacht, König Waldemars Mannen wert!
Schnallt an die Lende das rostige Schwert,
Holt aus der Kirche verstaubte Schilde,
gräulich bemalt mit wüstem Gebilde.
Weckt eurer Rosse modernde Leichen,

PARTE TERZA

La caccia selvaggia

Waldemar

Svegliatevi, vassalli cari a re Waldemar!
Allacciate al fianco la spada arrugginita,
prendete in chiesa gli scudi polverosi,
orridamente dipinti di immagini oscene.
Destate le carogne imputridite dei vostri

Schmückt sie mit Gold, und spornt ihre Weichen:
Nach Gurrestadt seid ihr entboten,
Heute ist Ausfahrt der Toten!

corsieri,
ornateli d'oro e spronate i loro lobi:
alla città di Gurre siete comandati.
Oggi è l'uscita dei morti.

Bauer

Deckel des Sarges klappert und klappt,
Schwer kommt's her durch die Nacht getrabt.
Rasen nieder vom Hügel rollt,
Über den Grüften klingt's hell wie Gold!
Klirren und Rasseln durch's Rüsthaus geht,
Werfen und Rücken mit altem Gerät,
Steinegepolter am Kirchhofrain,
Sperber sausen vom Turm und schrein,
Auf und zu fliegt's Kirchentor!

Contadino

Il coperchio della bara scricchiola e si chiude,
gravemente avanza a trotto nella notte.
Zolle erbose rotolano giù dal colle,
sui sepolcri un limpido tintinnio come d'oro.
Fragore di armi e cupi rumori nell'armeria,
lancio e sferragliare di vecchi arnesi,
rimescolio di pietre nel cimitero,
sparvieri si avventano dalla torre gridando,
su e giù vola la porta della chiesa.

Waldemars Mannen

Holla!

Coro di uomini

Olà!

Bauer

Da fährt's vorbei! Rasch die Decke übers Ohr!
Ich schlage drei heilige Kreuze geschwind
Für Leut' und Haus, für Roß und Rind;
Dreimal nenn ich Christi Namen,
So bleibt bewahrt der Felder Samen.
Die Glieder noch bekreuz ich klug,
Wo der Herr seine heiligen Wunden trug,
So bin ich geschützt vor der nächtlichen Mahr,
Vor Elfenschuß und Trolls Gefahr.
Zuletzt vor die Tür noch Stahl und Steine,
So kann mir nichts Böses zur Tür herein.

Contadino

Continuano a passare! Copriamoci presto gli orecchi con le coperte!
Mi faccio in fretta tre volte la croce!
Per la gente e la casa, per cavalli e bovini;
tre volte pronuncio il nome di Cristo,
così saranno risparmiate le sementi nei campi,
mi segno pure saggiamente le membra
là dove il signore sopportò le sacre ferite.
Così sono protetto dagl'incubi notturni,
dal maleficio degli elfi e dal pericolo dei Troll.
Infine rinforzo la porta con ferro e pietra,
perché niente di male abbia a varcare la mia soglia.

Waldemars Mannen

Gegrüßt, o König, an Gurre-Seestrand!
Nun jagen wir über das Inselland!
Holla! Vom stranglosen Bogen Pfeile zu senden,
Mit hohlen Augen und Knochenhänden,
Zu treffen des Hirsches Schattengebild.
Holla! Daß Wiesentau aus der Wunde quillt.
Holla! Der Walstatt Raben
Geleit uns gaben,
Über Buchenkronen die Rosse traben,
Holla! So jagen wir nach gemeiner Sag'
Eine jede Nacht bis zum jüngsten Tag.
Holla! Hussa Hund! Hussa Pferd!
Nur kurze Zeit das Jagen währt!
Hier ist das Schloß, wie einst vor Zeiten!
Holla! Lokes Hafer gebt den Mähren,
Wir wollen vom alten Ruhme zehren.

I guerrieri di Waldemar

Salute, o re, sul lido di Gurre!
Ora ci lanciamo sulla terra delle isole.
Olà! A scagliar frecce dall'arco privo di corda
Con le occhiaie vuote e le mani ischeletrite,
per colpire il simulacro d'ombra del cervo.
Olà! Che la rugiada del prato sgorghi dalla ferita.
Olà! Che i corvi del bastione
Ci scortino e ci guidino,
i corsieri trottano sulle cime dei faggi.
Olà! Così cavalchiamo, come vuol la leggenda,
ogni notte, fino al giorno del giudizio supremo.
Olà! Corri cane! Corri cavallo!
Dura ben poco il tempo della caccia!
Qui è il castello, come una volta!
Olà! Date avena di Lok alle cavalle,
vogliamo nutrirci dell'antica gloria.

Waldemar

Mit Toves Stimme flüstert der Wald,
Mit Toves Augen schaut der See,
Mit Toves Lächeln leuchten die Sterne,
Die Wolke schwillt wie des Busens Schnee.
Es jagen die Sinne, sie zu fassen,
Gedanken kämpfennach ihrem Bilde.
Aber Tove ist hier und Tove ist da,
Tove ist fern und Tove ist nah.
Tove, bist du‘s, mit Zaubermacht
Gefesselt an Sees- und Waldespracht?
Das tote Herz, es schwillt und dehnt sich,
Tove, Tove, Waldemar sehnt sich nach dir!

Klaus-Narr

“Ein seltsamer Vogel ist so‘n Aal,
Im Wasser lebt er meist,
Kommt doch bei Mondschein dann und wann
Ans Uferland gereist.“
Das sang ich oft meines Herren Gästen,
Nun aber paßt‘s auf mich selber am besten.
Ich halte jetzt kein Haus und lebe äußerst schlicht
Und lud auch niemand ein und praßt‘ und lärmte nicht,
Und dennoch zehrt an mir manch unverschämter Wicht,
Drum kann ich auch nichts bieten, ob ich will oder nicht,
Doch - dem schenk ich meine nächtliche Ruh,
Der mir den Grund kann weisen,
Warum ich jede Mitternacht
Den Tümpel muß umkreisen.
Daß Palle Glob und Erik Paa
Es auch tun, das versteh ich so:
Sie gehörten nie zu den Frommen;
Jetzt würfeln sie, wiewohl zu Pferd,
Um den kühlsten Ort, weit weg vom Herd,
Wenn sie zur Hölle kommen.
Und der König, der von Sinnen stets, sobald die Eulen klagen,
Und stets nach einem Mädchen ruft, das tot seit Jahr und Tagen,
Auch dieser hat‘s verdient und muß von Rechtes wegen jagen.
Denn er war immer höchst brutal,
Und Vorsicht galt es allermal
Und off‘nes Auge für Gefahr,
Da er ja selber Hofnarr war
Bei jener großen Herrschaft überm Monde.
Doch daß ich, Klaus-Narr von Farum,
Ich, der glaubte, daß im Grabe

Waldemar

Con la voce di Tove mormora il bosco,
con gli occhi di Tove guarda il lago,
con il sorriso di Tove brillano le stelle,
la nuvola si gonfia come il suo niveo seno.
Sono in caccia i sensi per afferrarla,
i pensieri si contendono la sua immagine.
Ma Tove è qui e Tove è là.
Tove è lontana e Tove è vicina.
Tove, sei tu, per magico sortilegio
Incatenata alla bellezza del lago e della foresta?
Il cuore morto palpita anelante,
Tove, Tove, Waldemar si strugge desioso di te!

Il giullare Klaus

“Quale strano essere è l’anguilla,
vive per lo più in acqua
tuttavia al chiaro delle luna qualche volta viene a riva”
Questo cantavo spesso agli ospiti del mio signore,
ora però si adatta in modo particolare a me,
non ho casa e vivo molto semplicemente,
non ho invitato nessuno, né gozzovigliato, né fatto chiasso,
e tuttavia qualche svergognato mi sfrutta,
nulla posso perciò offrire, ch’io voglia o non voglia.
Pure – darei la mia pace notturna a chi
Sapesse indicarmi la ragione
Onde a mezzanotte
Io debba girare intorno alla stagno.
Che Palle Glob ed Erika Paa
Lo facciano anch’essi, comprendo così:
non hanno mai fatto parte della gente pia;
ora giocano ai dadi, persino a cavallo,
per il luogo più fresco, ben lontano dal focolare,
per quando andranno all’inferno.
E il re, sempre fuor di senno, non appena si lamentino le civette,
e invoca senza posa una fanciulla, ch’è morta da anni e giorni,
anche questo se lo è meritato e deve a buon diritto partecipare alla caccia selvaggia.
Perché è sempre stato oltremodo brutale,
e bisognava esser sempre prudenti
ed avere occhi parti per il pericolo,
perché era egli stesso buffone di corte
presso a quella gran signoria al di là della luna.
Ma che io, Klaus, giullare di Farum,
io, convinto che nella tomba
si avesse pieno riposo,

Man vollkomm‘ne Ruhe habe,
Daß der Geist beim Staube bleibe,
Friedlich dort sein Wesen treibe,
Still sich sammle für das große
Hoffest, wo, wir Bruder Knut
Sagt, ertönen die Posaunen,
Wo wir Guten wohlgemut
Sünder speisen wie Kapaunen -
Ach, daß ich im Ritte rase,
Gegen den Schwanz gedreht die Nase,
Sterbensmüd im wilden Lauf,
Wär‘s zu spät nicht, ich hinge mich auf.
Doch o wie süß soll‘s schmecken zuletzt,
Werd’ ich dann doch in den Himmel versetzt!
Zwar ist mein Sündenregister groß,
Allein vom meisten schwatz ich mich los!
Wer gab der nackten Wahrheit Kleider?
Wer war dafür geprügelt leider?
Ja, wenn es noch Gerechtigkeit gibt,
Dann muß ich eingehn im Himmels Gnaden...
Na, und dann mag Gott sich selber gnaden.

che lo spirito restasse polvere
trovandovi pace,
e si raccogliesse per la grande
Festa di Corte, dove, come il fratello Knut
Dice, squillano i tromboni,
dove di buon umore, noi buoni
peccatori ci rimpinziamo come capponi. –
Ah, ch’io debba cavalcare furiosamente
Con il naso rivolto alla coda,
morto di stanchezza nella caccia selvaggia,
non sarebbe troppo tardi che io m’impicchi.
Pur, come dev’esser dolce alla fine
Il venir cionondimeno trasferito in paradiso!
È lunga la lista dei miei peccati,
ma di gran parte di essi mi assolvo io stesso a parole!
Chi ha dato vesti alla nuda verità?
Chi ha perciò sofferto purtroppo di randello?
Sì, se ci fosse ancora giustizia,
dovrei ottenere la grazia del cielo.
Beh, e che allora Dio conceda grazia a se stesso.

Waldemar

Du strenger Richter droben,
Du lachst meiner Schmerzen,
Doch dereinst, beim Auferstehn des Gebeins
Nimm es dir wohl zu Herzen;
Ich und Tove, wir sind eins.
So zerreiss‘ auch unsre Seelen nie,
Zur Hölle mich, zum Himmel sie,
Denn sonst gewinn‘ ich Macht,
Zertrümmre deiner Engel Wacht
Und sprenge mit meiner wilden Jagd
Ins Himmelreich ein.

Waldemar

Severo giudice lassù,
tu irridi ai miai dolori,
ma il giorno in cui risorgeranno le ossa,
prenditi ben a cuore il fatto
che io e Tove siamo una cosa sola.
Quindi non separare mai le nostre anime,
io all’inferno, lei in paradiso,
altrimenti, acquistando potenza
io sbaraglio la tua guardia d’angeli
e penetro a forza con la mia caccia selvaggia
nel regno dei cieli.

Waldemars Mannen

Der Hahn erhebt den Kopf zur Kraht,
Hat den Tag schon im Schnabel,
Und von unsern Schwertern trieft
Rostgerötet der Morgentau.
Die Zeit ist um!
Mit offnem Mund ruft das Grab,
Und die Erde saugt das lichtscheue Rätsel ein.
Versinket! Versinket!
Das Leben kommt mit Macht und Glanz,
Mit Taten und pochenden Herzen,
Und wir sind des Todes,
Des Sorge und des Todes
Des Schmerzes und des Todes,
Ins Grab! Ins Grab! Zur träumeschwangern Ruh‘

I guerrieri di Waldemar

Il gallo leva il capo per cantare,
ha il giorno già nel becco,
e dalle nostre spade sola
rossa di ruggine la rugiada del mattino.
Il tempo è passato!
A bocca aperta chiama il sepolcro,
e la terra assorbe il mistero che teme la luce.
Sprofondate! Sprofondate!
La vita viene potente e luminosa,
con le gesta e i cuori palpitanti.
E noi siamo della morte,
dell’angoscia e della morte,
del dolore e della morte.
Nella tomba! Nella tomba! Nel riposo gravido di sogni.

Oh, könnten in Frieden wir schlafen!

Des Sommerwindes wilde Jagd

Sprecher

Herr Gänsefuß, Frau Gänsekraut, nun duckt euch nur geschwind,
Denn des sommerlichen Windes wilde Jagd beginnt.
Die Mücken fliegen ängstlich aus dem schilfdurchwachs'nen Hain,
In den See grub der Wind seine Silberspuren ein.
Viel schlimmer kommt es, als ihr euch nur je gedacht;
Hu, wie's schaurig in den Buchblättern lacht!
Das ist Sankt Johanniswurm mit der Feuerzunge rot,
Und die schweren Wiesennebel, ein Schatten bleich und tot!
Welch Wogen und Schwingen!
Welch Ringen und Singen!
In die Ähren schlägt der Wind in leidigem Sinne.
Daß das Kornfeld tönend bebt.
Mit den langen Beinen fiedelt die Spinne,
Und es reißt, was sie mühsam gewebt.
Tönend rieselt der Tau zu Tal,
Sterne schießen und schwinden zumal;
Flüchtend durchraschelt der Falter die Hecken,
Springen die Frösche nach feuchten Verstecken.
Still! Was mag der Wind nur wollen?
Wenn das welke Laub er wendet,
Sucht er, was zu früh geendet;
Frühlings, blauweiße Blütensäume,
Der Erde flüchtige Sommerträume -
Längst sind sie Staub!
Aber hinauf, über die Bäume
Schwingt er sich nun in lichtere Räume,
Denn dort oben, wie Traum so fein
Meint er, müßten die Blüten sein!
Und mit seltsam Tönen
In ihres Laubes Kronen
Grüßt er wieder die schlanken schönen.
Sieh! Nun ist auch das vorbei.
Auf luftigem Steige wirbelt er frei
Zum blanken Spiegel des Sees,
Und dort in der Wellen unendlichem Tanz,
In bleicher Sterne Widerglanz
Wiegt er sich friedlich ein.
Wie stille wards zur Stell!
Ach, war das licht und hell!

Oh potessimo dormire in pace!

La caccia selvaggia del vento d'estate

Voce recitante

Signor papero, Signora Oca, correte, presto a riparo
Perché comincia la caccia selvaggia del vento d'estate,
le mosche volan via spaventate dalle macchie dense di canneti,
il vento ha scavato nel lago le sue argentee tracce.
Molto peggiore è quanto avviene di quel che abbiate mai pensato;
uh, quale riso terrificante tra le fronde dei faggi!
Ecco la lucciola con la sua rosseggiante lingua di fuoco,
e le pesanti nebbie dei prati, un'ombra pallida e morta!
Che ondate sconvolgenti!
Che lotta e che canti!
Il vento investe rudemente le spighe,
sì che il campo di grano trema gemendo.
Con le sue lunghe gambe si muove il ragno
E strappa quel che ha faticosamente intessuto.
Con lieve murmure gocciola a valle al rugiada,
le stelle lampeggino e spariscono al tempo stesso,
fuggendo e frusciando attraversa la farfalla le siepi.
Le rane saltellano in cerca d'un umido riparo.
Zitto! Che potrà voler ora il vento?
Mentre rivolta le foglie appassite,
cerca quel che troppo presto è finito:
i petali bianco-azzurri dei fiori primaverili,
gli effimeri sogni estivi della terra
da gran tempo sono polvere!
Ma lassù, oltre gli alberi,
si libra ora in più luminoso spazio,
poiché lassù, con la levità d'un sogno,
crede ci debbano essere i germogli!
E con suoni strani
Nel sommo delle loro fronde
Risaluta la loro bellezza.
Vedi! Anche questo è passato,
turbina libero su scale d'aria,
sul lucido specchio del lago.
E là, nell'interminabile danza delle onde,
nel pallido riflesso delle stelle
si culla placidamente.
Quale improvviso silenzio!
Ah, quanta luminosità!

O schwing dich aus dem Blumenkelch,
Marienkäferlein,
Und bitte deine schöne Frau um Leben und
Sconnenschein.
Schon tanzen die Wogen am Klippenecke,
Schon schleicht im Grase die bunte Schnecke,
Nun regt sich Waldes Vogelschar,
Tau schüttelt die Blume vom lockigen Haar
Und späht nach der Sonne aus.
Erwacht, erwacht, ihr Blumen zur Wonne.

Oh, librati dal calice del fiore, coccinella,
e chiedi alla tua bella, vita e raggio di sole!
Già danzano le onde sull'orlo della scogliera,
già striscia nell'erba la variegata lumaca;
or s'agita l'alata schiera del bosco.
Il fiore si scuote dai ricciuti capelli la rugiada
E si apre al sole.
Svegliatevi, svegliatevi, o fiori, alla voluttà!

Gemischter Chor

Seht die Sonne
Farbenfroh am Himmelssaum
Oestlich grüßt ihr Morgentraum!
Lächelnd kommt sie aufgestiegen
Aus der Fluten der Nacht,
Läßt von lichter Stirne fliegen
Strahlenlockenpracht.

Coro misto

Guardate il sole!
Splendente ai limiti dell'orizzonte,
saluta ad oriente il suo sogno mattutino!
Sorge sorridente
Dai flutti agitati della notte,
sprigionando dalla chiara fronte
lo splendore luminoso dei suoi raggi!

FINE DELLA CANTATA